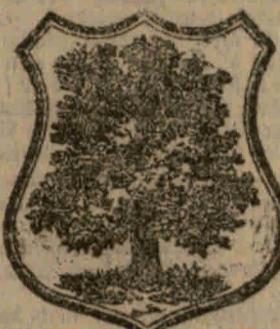


Waldenburger Zeitung

(Waldenburger Fernsprecher 3)



Wochenblatt (Fernsprecher 3)

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Ortsgirokasse der Stadt Waldenburg, Waldenburger Handels- u. Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 6,20, monatlich 2,10 M. frei Haus.
Preis der einspaltigen Petitzelle für Insassen aus Stadt
und Kreis Waldenburg 40 Pf., von auswärts 45 Pf.,
Vermietungen, Stellengesuche 25 Pf., Kleinanteil 1,50 M.

Kabinettsumbildung auf der Koalitionsgrundlage.

Ein Nachwort.

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

"Der tolle Spuk ist fort," aber die Nachwirkungen des Hunderthunderregimes Kapp werden wir noch lange spüren. Der Berliner Volksgeist hat diese Zeit, da die letzte Tat der Usurpatorenregierung Kapp in der Beschlagnahme des für die idyllischen Feiertage zur Herstellung des sog. Magazesschimmelns Meßles befand, als "Internazzo" bezeichnet, aber der Sinn für Humor muß dem versehen, der die tiefeinschneidenden politischen und wirtschaftlichen Folgen dieses wahnsinnigen Sündes schaudernd betrachtet. Diese Folgeerscheinungen sind außerordentlich vielseitig, und wir führen sie an allen Ecken und Enden, spüren sie vor allem in dem allgemeinen Wirrwarr, der zurzeit noch vor allem in der Reichshauptstadt, aber keineswegs nur dort herrscht. Diese "grande Confusion" zeigt sich vor allem darin, daß die Generalkommission nach dem Sturz der Kapp und Genossen und dem außerordentlichen weitgehenden Einigekommen der Regierung gegen die Arbeitserfordernisse des Generalstreiks für beendet erklärt, während die Berliner Zentralstreikleitung, in der jetzt die Unabhängigen die Herrschaft haben, das Weiterstreiken empfahl, wobei jedoch erschreckend festgestellt ist, daß die Betriebsversammlung sich ganz überwiegend für Beendigung des Streiks aussprach, sodß dieser im schnellen Abschluß begriffen ist.

Die vorher erwähnte "grande Confusion" zeigt sich auch in mancherlei Unstimmigkeiten zwischen der Zentralregierung und den militärischen Instanzen. So wurde am Sonnabend der verschärfte Belagerungszustand über Berlin, das ohnehin noch unter dem gewöhnlichen Belagerungszustand steht, verhängt; am Sonntag wurde halbamtlich die Aufhebung dieser Maßnahme verbreitet, was sich als Irrthum erwies, doch wurde die Aufhebung für Dienstag in Aussicht gestellt. Die allgemeine Verwirrung zeigt sich weiter in der Verbreitung ungemeiner Sensationsmeldungen, die zum großen Teil auf Machenschaften gewisser Drahtzieher zurückführen, welche der Regierung Kapp Handlanger geleistet hatten. So wurde von Offizieren eines Flugblattes auf die Straße geworfen mit der Mitteilung, daß eine rote Armee von 85 000 Mann Berlin umzingelt habe, und vergleichende Zusammenfassungen mehr, die unterdessen als solche festgestellt werden konnten.

In der Verbreitung solcher Lügenmärchen ist das zu festgestellt werden — während der hundertstündigen Kapp-Aera mehr geleistet worden, als es jemals irgendwo in so kurzer Zeit möglich gewesen ist. Blaugemäß wurde die öffentliche Meinung gefälscht, in Anschlägen und Flugblättern wurden司法ische Lügen verbreitet, sodß die drei Millionen Großberlins in völliger Unklarheit über die wirkliche Sachlage gehalten wurden. Wirkliche Klarheit über die Aera wird erst nach Wirklichkeit geschaffen werden. Zunächst sei die wohl am meisten interessierende Frage beantwortet, wie die Kapp-Regierung gestützt wurde. Sie fiel,

weil sie von den Mehrheitsparteien abgelehnt wurde, sie fiel, weil die Sicherheitswehr sich, wenigstens nach 24 Stunden, gegen sie erklärte; sie fiel, weil die Truppen, die sich von ihr hatten verführen lassen, abzurücken begannen, und sie erlag endlich dem Generalstreik.

Es wird noch geraume Zeit dauern, bis sich aus der jetzigen Verwirrung wieder geordnete Verhältnisse entwickeln, und die Abwicklung, vor allem die Umbildung des Kabinetts, wobei der Kampf um das Bleiben oder Nichtbleiben Rosse im Vordergrund steht, wird noch mancherlei Schwierigkeiten verursachen. Die Regierung wird aus dem Fall Kapp die Lehre ziehen müssen, daß das republikanische Regime noch lange nicht fest genug verankert ist. Auf der anderen Seite aber werden die Putschisten, ob sie sich nun auf der rechten oder auf der linken Seite befinden, die für die Gesamtheit innewohnt wertvolle Einigkeit gewonnen haben, daß es sich nach dem Ausfall der Generalprobe Kapp hierbei um ein ebenso gefährliches wie aussichtloses Experiment handelt. Diese Einigkeit ist freilich das einzige, was aus der Kreditseite des Falles Kapp zu verbuchen ist, dessen Debekonto weit umfangreicher ist, als es sich jetzt schon feststellen läßt.

Die Umbildung der Reichsregierung.

Voraussichtlich ein Koalitionsministerium.

Berlin, 24. März. Die Aussicht auf Bildung einer reinen Arbeiterregierung oder einer rein sozialistischen Regierung ist in den letzten Stunden zurückgegangen. Wahrscheinlich wird noch im Laufe der heutigen Nacht die Regierung auf der Koalitionsgrundlage der bisherigen drei Mehrheitsparteien neu gebildet werden. Das Preußenkabinett wird seine Entscheidung von den Beschlüssen des Reichskabinetts abhängig machen. Falls also das Reichskabinett nur zum Teil zurücktritt, so wird auch im Preußenkabinett nur ein Personenumwechsel stattfinden.

Das Zentrum bringt anstelle Erzbergers, wie schon erwähnt, den Direktor der Hamburg-Umweltlinie Cuno für den Posten des Reichsfinanzministers in Vorschlag. Cuno hat sich bereit erklärt, das Amt anzunehmen. Unter den Kandidaten für das Reichswehrministerium steht neuerdings der bisherige Aufbauminister Dr. Gehler an erster Stelle. Man nennt außerdem noch den Hamburger Demokraten Dr. Petersen. Falls Dr. Gehler Reichswehrminister wird, soll ihm ein Offizier als Unterstaatssekretär beigegeben werden. Für den frei werdenden Posten des Wiederaufbauministers würden die Demokraten voraussichtlich den früheren Oberbürgermeister von Rostow und jetzigen Regierungspräsidenten in Magdeburg Pohlmann präsentieren.

Die Sozialdemokraten bringen für den Posten des Wiederaufbauministers den Sozialdemokraten Silberschmidt in Vorschlag. Gegen die Kandidatur von Gehler und Cuno erheben die Sozialdemokraten noch Einwendungen. Die anderen Minister sollen, wie in später Nachstunde bekannt wird, auf ihren Posten verbleiben.

Sobald die Ergänzung des Kabinetts erfolgt ist, was möglicherweise noch heute nacht geschehen kann, wird das Gesamtkabinett zurücktreten. In seiner neuen Zusammensetzung unterliegt das Kabinett der Bestätigung der Nationalversammlung und der Gewerkschaften. Der Reichskanzler Bauer hat an die Unabhängigen die Frage gerichtet, ob sie prinzipiell bereit seien, in die Regierung einzutreten. Die Unabhängigen haben verneint.

Die neuen Minister.

Berlin, 25. März. (Eig. Drahtbericht.) Nach den Morgenblättern vom 25. März ist im Laufe des gestrigen Tages bei den Verhandlungen des Reichskabinetts mit den Mehrheitsparteien sowohl über die Durchführung der zwischen den Gewerkschaften und den Mehrheitsparteien vereinbarten neun Punkte als auch über die Umbildung der Regierung nahezu eine Einigung erzielt worden.

Die "Morgenpost" glaubt folgende Ministerliste geben zu können:

Reichskanzler Bauer,
Vizekanzler und Justiz Schiffer,
Ammheres Hermann Müller,
Innenminister Koch,
Reichswehr Dr. Gehler,
Finanzminister Cuno,
Schatzminister Boltz (Btr.),
Verkehr Dr. Bell,
Arbeit Schlick,
Wirtschaft Schmidt,
Wiederaufbau Silberschmidt,
Post Giesberts,
Ohne Portefeuille Dr. David.

Von den neuen Männer ist Cuno, Direktor der Havag und ehemaliger Geh. Finanzrat, Boltz, Amtsrichter in Rottenburg a. Neckar, und Silberschmidt, Gewerkschaftsführer; er leitet den Bauarbeiterverband.

Ebenso verzeichnen die Morgenblätter die Nachricht, daß der preußische Ministerpräsident Hirsch dem Präsidenten der preußischen Landesversammlung Leinert den Rücktritt des preußischen Kabinetts überreicht habe.

In parlamentarischen Kreisen werde angenommen, daß Rosse einen Sitz im preußischen Kabinett erhalten solle. Das preußische Verkehrsministerium soll der frühere Chef des Feld-Eisenbahnwesens, General Grüner, erhalten.

Rücktritt der preußischen Regierung.

Berlin, 25. März. Der preußische Ministerpräsident Hirsch hat dem Präsidenten der Landesversammlung Leinert den Rücktritt des preußischen Kabinetts überreicht. Nach der vorläufigen preußischen Versammlung ist es Sache des Präsidenten der Landesversammlung, einen Staatsmann mit der Neubildung des Kabinetts zu betrauen. Auf wen die Wahl Leinerts fallen wird, ist noch nicht bekannt. Wie die "Berliner Morgenpost" hört, beabsichtigt Leinert, dabei in engster Fühlung mit dem Reichsministerium vorzugehen. Er will die Lösung aber noch auf einige Tage verschieben. Gleichzeitig hat der Präsident die preußischen Minister mit der Weiterführung der Amtsgeschäfte beauftragt.

Weitere Sitzung der Parlamente.

Berlin, 24. März. Die für Donnerstag anberaumte Sitzung der Nationalversammlung ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Dem Präsidenten Freiherrn von der Leyen die Ermächtigung erteilt worden, nach Klärung der Lage die Sitzung anzuberaumen. Berlin, 24. März. Der Verteidigungsausschuss der Preußischen Landesversammlung beschloß mit Rücksicht auf die ungeklärte Lage im Reich, die für heute nachmittag anberaumte Sitzung auszuladen zu lassen. Der Präsident wurde ermächtigt, die nächste Sitzung anzuberaumen. Sie soll einen Tag nach dem Zusammentritt der Nationalversammlung stattfinden.

Waffenstillstand im Ruhrgebiet.

Hagen, 24. März. Nach den schweren Kämpfen, die sich zwischen Arbeitertruppen und Reichswehr im Gebiete der Lippe unter Anwendung schwerer Artillerie auf beiden Seiten abgespielt haben, haben gestern Verhandlungen in Bielefeld begonnen, die in Hagen fortgesetzt wurden. Ein Waffenstillstand für 24 Stunden wurde abgeschlossen. Die Parteien liegen sich verstanzt gegenüber. Die Verhandlungen leitete Reichskommissar Severing. Der Reichsminister Giesberts und der preußische Minister Braun nahmen daran teil. Zur Feststellung der näheren Beziehungen wurde ein Sechzehnraumkonzil gewählt. Man hofft auf eine endgültige Versöhnung und Beilegung der Kämpfe. Der geschäftsführende Ausschuss der Deutschen Volkspartei in Ahaus sprach sich mit Entschiedenheit gegen die Maßregel der Aushungierung des Ruhrgebietes aus.

Die Entente truppen alarmbereit.

Genf, 24. März. Das Pariser "Journal" meldet: Der Hohe Rat für das besetzte Rheinland hat die Einwohnung der im besetzten Rheinland gebildeten Arbeiterrepubliken und ihre Auflösung angeordnet. Die Beseitigung der kommunistischen Herrschaft soll durch deutsche Truppen erfolgen, falls diese aber nicht in der genügenden Anzahl zur Verfügung stehen, durch Entente truppen.

Karlsruhe, 24. März. Nach Meldungen aus Mainz wurden die gesamten Truppen des französischen Besatzungsgebietes auf Befehl des Höchstkommandierenden am Montag abend in Alarmbereitschaft gesetzt. Die französischen Garnisonen ertheilen keinen Tagesausgang mehr.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 25. März 1920.

Ordentliche öffentliche Stadtverordneten-Versammlung

Mittwoch, den 24. März.

Am Magistrat waren anwesend Erster Bürgermeister Dr. Erdmann, Bürgermeister Dr. Wiehner, Stadträte Stein und Seelenbrügge, Stadtrat Röhrig. Das Stadtverordnetenkollegium war durch 36 Mitglieder vertreten. Leiter der Verhandlungen war Stadtverordneten-Vorsteher Stadtverordneten-Direktor.

Erläuterungen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm Stadtverordneten-Vorsteher Direktor das Wort zu einer längeren Erklärung; in der er einen Rückblick auf die Ereignisse in Waldenburg während der konservativen Umsturzbewegung gab. Eine Reihe schwerer und schwerster Tage, so führte er aus, liegen hinter uns. Bei Abwehr der hochvaterländischen Untrübe des konträren Rapp und seines in unserer nächsten Nachbarschaft begütigten militärischen Staigobers Freiherrn v. Bülow habe sich auch die Arbeiterschaft des Waldenburger Industriegebietes wie ein Mann erhoben und ebenfalls zur furchtbaren Waffe des Generalstreiks gegriffen. Dieser aus dumpfem Zorn gegen die konservativen Gewalthaber geborene Kampf sei erfreulicherweise im heftigen Feuer in müsterhafter Ruhe und Ordnung geführt worden, so daß die Waldenburger Arbeiterschaft wieder ihren guten Ruf auf das glänzendste bewiesen habe. Auch die Stadtbehörden haben sich mit offenen Händen umsofort für die rechtmäßige alle Regierung und für den Fortbestand der republikanischen Staatsform erklärt. Ein neuer Arbeiterrat und ein Vollzugsausschuss haben sich gebildet, die nach Lage der Sache nur aus Arbeitern bestehen könnten. Sie müssten die vollziehende Gewalt übernehmen um die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Der Senat, der Magistrat und die Polizeiwerbung haben daraufhin eine Erklärung abgegeben, die vom Arbeiterrat bestätigt worden ist.

Es durfte jetzt nicht länger verschwiegen werden, daß von einer bestimmten Stelle aus, auf schriftliches Willen nach Waldenburg gerufen werden sollte, um hier ein kleines konservatives "Vertriebenen" zu schützen. Der Mann, der mit diesem Gedanken spielt, habe, obwohl er ein alter Redakteur und Beauftragter sei, keine Ahnung davon gehabt, welches Unheil heraufbeschworen worden wäre, wenn man seinen frevelhaften reaktionären Wünschen folgegegeben hätte. Nur dem dringenden und energischen Drängenentreten des Ersten Bürgermeisters Dr. Erdmann sei es zu danken, daß der saubere Plan in der Verordnung verschwinden mußte. Hoffentlich bleibt unsere Stadt künftig vor solchen Erschütterungen verschont und hoffentlich löst unser Wirtschaftsleben bald wieder der Genesung entgegengeführt werden. Das sei jedoch nur durch Arbeit möglich, die das heutige konservative "Neue Tageblatt" zwar täglich der Arbeiterschaft gepredigt habe, mit der es dem Blatte aber, wie die letzten Ereignisse jetzt bewiesen haben, in Wahrheit gar nicht ernst gewesen sei. Zustimmung und Bravur.

Hieraus gab Stadtverordneten-Direktor folgende

Erläuterung der sozialdemokratischen Fraktion bekannt und empfahl der Versammlung ihre Annahme:

Die Stadtverordneten-Versammlung hat mit Besiedigung davon Kenntnis genommen, daß der Magistrat, unmittelbar nach dem Bekanntwerden der verbrecherischen Unserung der Reichsgewalt durch Rapp-Bülow, sich ohne Bauern und Bedienstete hinter die Verfassungsmäßig eingesetzte Regierung stellte. Sie stellt ferner mit Besiedigung fest, daß der Magistrat jedes Zusammenwirken mit den meuternden, ehr- und pflichtvergessenen Reichswehrtruppen in Schleiden, Gladbach und Stiegenau, abgelehnt hat und den ihr von dieser Seite aus zugeschlagenen "Schlag" der Stadt Waldenburg mit Entschiedenheit ablehnte. Sie brandmarkt das zu ihrer Kenntnis gelangte ruhige Unterfangen eines Einzelnen, Meutetruppen hierher zu überufen, ein Unternehmen, das bei seiner Durchführung geradezu unübersehbare Folgen für das ganze Waldenburger Industriegebiet hätte im Gefolge haben müssen.

Die Stadtverordneten-Versammlung erkennt mit Dank das ruhige Verhalten der Behörde an und spricht ihr hiermit für die während der Dauer des Generalstreiks geleisteten Sicherheitsdienste ihren Dank aus.

Überall das hinzu erachtet es aber die Stadtverordneten-Versammlung für nötig und notwendig zu erklären, daß es damit nicht sein Verdienst haben kann, sondern daß von Seiten der Stadtverwaltung weitgehend Sicherungsmaßnahmen ergreifen müssen, um von vornherein jeden Versuch, die Grundlagen unserer derzeitigen Staatsverfassung anzugreifen, im Keime zu ersticken. Dazu gehört vor allem eine Neugestaltung der Einwohnerwacht in der für staats- und verfassungssindliche Elemente kein Platz mehr sein kann.

Die gleiche Forderung wird erhoben in Bezug auf die Befestigung von Stellen in der städtischen Verwaltung. Im Interesse des Schutzes der deutschen Republik sind alle Elemente aus ihren Stellen zu entfernen, die nicht bedingungslos auf dem Boden der Neuordnung der Dinge stehen, wie sie durch den 9. November 1918 eingeleitet worden sind.

Zu gleichen Stunde ist auch dahin zu wirken, daß bei den von der Stadt ressortierenden übrigen Beamten und Angehörigen städtischer Behörden noch gleichen Grundsätzen verfahren wird.

Stadtverordnete Gause stimmte der sozialdemokratischen Erklärung namens der bürgerlichen Fraktionen in allen Hauptpunkten zu. Für staats- und verfassungssindliche Elemente sei in unserem Staatswesen kein Platz mehr. Die vergangene schwere Woche habe aber auch ein Gutes gehabt. Sie habe wie ein lustreinigendes Gewitter zur Clärung der ganzen Lage geführt. Die Einigkeit der Waldenburger Bevölkerung, sowohl der Mehrheit des Bürgertums als auch der Arbeiterschaft, habe jetzt endgültig bewiesen, daß wir Waldenburger weiter treu auf dem Boden der Verfassung stehen wollen. Auch die bürgerlichen Fraktionen dankten Dr. Erdmann dafür, daß kein Militär nach Waldenburg gekommen sei. Von einer Namensnennung der Oberlehrer Prof. Dr. Gierth und Dr. Spanier bat Redner in der Erklärung abzusehen. Wenn diese einen erzielbaren Einfluß ausüben sollte, müßten alle Gegenseite möglichst ausgeglichen werden.

Stadtverordnete Gießelner erklärte, daß es auf die Verordnung der Männer der beiden deutsch-nationalen Überlehrer auch gar nicht ankomme. Es handele sich in Waldenburg nicht nur um diese zwei Männer, sondern noch um weitere Persönlichkeiten, denn das große politische "Reinemachen" in den Schulen, bei den Behörden, den Grubenverwaltungen usw. noch im Fortgang. Das konservative "Neue Tageblatt" habe jedenfalls eine sehr merkwürdige Stellung in Waldenburg gespielt. Erst nachträglich, als die hochverräderliche Rapp-Regierung ins Wanken geriet, habe es auf die energischen Forderungen des Vollzugsausschusses etwas eingelenkt. Es werde aber ganz einsehen müssen, denn eher würde sich die Arbeiterschaft nicht zurückziehen geben. — Stadtverordneten-Direktor schloß sich den Ausführungen des Vorredners an und stellte fest, daß Redakteur Clemm diejenige Persönlichkeit sei, die im "Neuen Tageblatt" so reaktionär gewirkt habe.

Darauf wurde die von der sozialdemokratischen Fraktion eingebrochene Erklärung in etwas abgeflachter Form, die in der obigen Wiedergabe bereits berücksichtigt ist, von der Stadtverordneten-Versammlung einstimmig angenommen.

Sodann beschäftigte sich die Versammlung mit folgenden Dringlichkeitsanträgen der sozialdemokratischen Fraktion:

- Der Platz vor dem Rathaus, der zur Zeit die Bezeichnung "Kaiser-Wilhelmplatz" führt, wird in der Folge "Rathausplatz" benannt.
- Die Denkmäler und Figuren auf dem Ringe und Rathausplatz sind abzubauen.
- Der sogenannte "Bergmann" im Rathausflur ist zu entfernen.
- Bilder hohenzollerischer Familienmitglieder sind aus den städtischen Amts- und Schuiräumen, wo sie sich zum Teil noch befinden, sofort restlos zu entfernen.

5. Das Königin-Luisen-Ensemble heißt nunmehr "Städtisches Ensemble".

6. Das Wasserbassin auf dem Rathausplatz soll beseitigt und durch gärtnerische Anlagen ersetzt werden.

Ein weiterer Antrag hat folgenden Wortlaut: Der Magistrat wird erachtet, den mit dem Vertrag des "Neuen Tageblatts" bestehenden Vertrag wegen Aufnahme der amtlichen Bekanntmachungen der Stadtverwaltung zum nächsten zulässigen Termin anzukündigen.

Der Magistrat wird erachtet, diesen Anträgen beizutreten und ihre Durchführung alsbald in die Wege zu leiten.

Zunächst wurde die Dringlichkeit der Anträge gegen die Stimmen der bürgerlichen Fraktionen von der Mehrheit der Versammlung beschlossen. Hierauf begründete Stadtverordnete Gießelner die einzigen Anträge. Er führte aus, daß in einem republikanischen Staatswesen für Sinnbilder der Feudalherrschaft kein Platz mehr sein könne. Diese widersprachen dem demokratischen Empfinden der Volksmehrheit und hätten zudem mit echter Kunst nichts gemein.

Stadtverordnete Gießelner erklärte namens der bürgerlichen Fraktionen, daß eine Verlegung des Volksempfindens durch die Standbilder und Bezeichnungen nicht zu befürchten wäre, weil die Hohenzollernerschafft bereits seit Jahrzehnten beseitigt sei. Außerdem seien die Denkmäler nicht einmal Eigentum der Stadt, sondern von den Stiftern der Stadt zur Betreuung zur Verfügung gestellt worden. Das Wasserbassin vor dem Rathaus bitte er (Mederer) nicht zu beseitigen, weil die Bänke um das Bassin in heißen Sommertagen gerade alten Invaliden, die nicht mehr weite Wege machen können, Erholung bieten. Bei dem Königin-Luisen-Ensemble handele es sich um den Namen einer heroischen Frau, die immer noch hoch verehrt werde. Der Redner beantragte, die Abstimmung auszuziehen, um zunächst die Eigentumsverhältnisse der Denkmäler festzustellen.

Stadtverordnete Gießelner erklärte, daß seine Fraktion in dieser Frage länger keine Konzeptionen mehr machen könne. Bis jetzt sei man auf der unten Seite bei derartigen Forderungen außerordentlich mäßig gewesen. Die neuen Ereignisse zwangen jetzt jedoch dazu, einen Tisch zu machen. Die konservative Regierung der Hohenzollern habe ja früher auch mit den Sozialdemokraten nicht viel Federlesen gemacht. Die Königin Luisa sei keinesfalls so verehrungswürdig gewesen, wie sie der Stadtverordnete Gießelner dargestellt habe. Neuere und ernsthafte Geschichtsschreiber vermieden andere Dinge über diese Königin. Die Vorberetzungskommission könne sich ja auf Wunsch mit der Angelegenheit beschäftigen, aber an dem Ergebnis werde sich nichts ändern.

Stadtverordnete Franz schloß sich den Ausführungen des Vorredners ganz an. Es müsse verhindert werden, betonte er, daß noch einmal die deutsch-nationalen Unruhestifter und Hetzer hier Kränze mit schwarz-weiß-roten Schleifen an den Denkmälern der Männer niedergelegen, die im revolutionären und sozialen Geiste regiert haben. — Stadtverordnete Gießelner erklärte sich in Sinne des beiden Vorredner und schließlich ehrlich, den Antrag auf Beseitigung des Rathausbassins noch einmal zwecks Nachprüfung zurückzustellen.

Erster Bürgermeister Dr. Erdmann gab zu, daß hinter den Anträgen die übergroße Mehrheit der Bevölkerung stehe. Daher werde der Magistrat jüngst dem Verlangen nicht entgegenstehen können. Von einer Versteigerung der Denkmäler, die ursprünglich gewünscht worden sei, bitte er abzusehen. Er bitte, die Anträge dem Magistrat zu überweisen, um einen gangbaren Weg der Einigung zu finden.

Stadtverordnete Gießelner beantragte hierzu, die Sitzung auf 10 Minuten zu verlängern, damit die bürgerlichen Fraktionen zunächst unter sich beraten könnten. Die Versammlung stimmte diesem Antrage zu, worauf die Sitzung unterbrochen wurde. Nach Wiedereintritt in die Tagesordnung erklärte Stadtverordnete Gießelner, daß im Hinblick auf das bisherige gute Zusammenleben zwischen allen Parteien, das auch in Zukunft beibehalten werden soll, die bürgerlichen Fraktionen den ersten fünf Anträgen in der von Stadtverordnete Gießelner etwas abgeänderten Form zustimmen würden. Die Anträge wurden darauf in der oben wiedergegebenen Fassung einstimmig von der Versammlung angenommen.

Der letzte Dringlichkeitsantrag, dem "Neuen Tageblatt" die amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Waldenburg zu entziehen, wurde vom Stadtverordneten Johann begründet. Er wies darauf hin, daß von Seiten der Zeitung des "Neuen Tageblatts" versucht worden ist, Militär nach Waldenburg zu ziehen. Dadurch würde der Stadt ein ungeheuerlicher Schaden zugefügt werden. Das Ziel der Befreiung, die die Interessen der Stadt verteidigt mit führen treten, von der Stadtverwaltung noch durch Zuwendung von Anträgen unterstützt werden, sei ausgeschlossen. Der Antrag wurde hierauf ohne Aussprache einstimmig angenommen.

Endlich wurde dann in die eigentliche Tagesordnung eingetragen, die nur kleine Verlagen aufwies, die sämtlich fast debattierlos verabschiedet wurden. Der Schluß von sechs neuen Assistentenstellen wurde zugestimmt. Für die Unterhaltung der städtischen Befreiung wurden 6500 M. nachverbilligt, desgleichen die Mittel zur Instandsetzung der alten Döcker'schen Baracke in der Lügwigstraße. Die Versammlung erließ jener die Genehmigung zur Anstellung eines Bauuntertäts, eines Technikers und eines Beichers für das städtische Bau- und Wohnungsbauamt, zum Abschluß eines Vertrages mit dem Kreisausschuß wegen Übernahme der Säuglingsfürsorgeanstalt und zur Verstärkung von Vorträgen für die städtischen Beamten.

Schluß der vierstündigen Dauerfassung gegen 9 Uhr.

Waldenburger Zeitung

Nr. 72.

Donnerstag, den 25. März 1920

Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 25. März 1920.

Schlesischer Wirtschaftsverband.

Dieser Tage versammelten sich in Breslau die Leiter der bedeutendsten industriellen und landwirtschaftlichen Organisationen, der gesetzlichen Beauftragten des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft zur Beratung über die Bildung eines freien schlesischen Wirtschaftsverbandes, um den dem wirtschaftlichen Leben drohenden Zusammenbruch abzuwehren. Die Versammlung beschloß, alle in der Versammlung nicht vertretenen Organisationen der Industrie, des Handels, der Landwirtschaft und des Handwerks einschließlich der Arbeitnehmerverbände, der freien Berufe und der Beamten, sowie der Kommunalverbände zum Beitritt in den Verband aufzufordern. Als Organ des Wirtschaftsverbandes wurde der freie schlesische Wirtschaftsrat, vorläufig aus 15 Mitgliedern bestehend, gewählt. Diese 15 Mitglieder sind:

Lehnigutsbesitzer Aisch (Reichenbach), Tischler-Obermeister Breitbach (Breslau), Bergrat Ecker (Neu Weißstein), Direktor Gieberg (Breslau), Stadtrat Dr. Grund (Breslau), Fabrikdirektor Jacob Hildebrandt (Bitterfeld), Dr. Graf von Keyserlingk (Cameran), Zimmer-Obermeister R. Paul (Liegnitz), Freiherr von Neizenstein (Pilgramsdorf), Freiherr von Rüthgen (Boguslawitz), Freiherr von Richthofen (Riesa), Fabrikbesitzer Heinrich Rosenberger (Werlangenbach), Direktor Max Schmidt (Hirschberg), Gemeinrat von Steimann (Breslau), Oberbürgermeister Dr. Wagner (Breslau).

Zum Vorsitzenden wurde Dr. Graf von Keyserlingk (Cameran) gewählt. Der freie schlesische Wirtschaftsrat hat die Aufgabe, dem Wirtschaftsverband Vorschläge über Maßnahmen a) zur Abwehr der unerträglichen Wirtschaftslage von innen und außen drohenden Gefahren, b) zur Aufrechterhaltung unserer landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugung, c) zur Versorgung der Bevölkerung mit dem notwendigen Lebensbedarf zu unterbreiten.

Möbelmärkte.

Während des Krieges herrschte schlechte Konjunktur auf dem Heiratsmarkt. Es war selbstverständlich, daß bei Heirat der Krieger aus dem Felde und aus der Gefangenenschaft die Heiratsmiete hoch anstieg. Aber nicht für alle ist die Heirat auch die Gründung eines Haushauses. Die erfahrene Mutter, von der sich die deutsche Braut eine Wohnungseinrichtung kaufen muß, hat nur noch den zehnten Teil der früheren Kosten, d. h. die Möbel sind gegenüber dem Friedensstand um das doppelte verteuert worden.

Von schwieriger Seite wird ver sucht, daß ein großer Teil der Schuld bei gewissen Sägemühlenbesitzern und Holzgroßhändlern liegt, die aus einer weiteren Preisssteigerung hoffen und das Holz zurückhalten. Aber jede einfache Rechnung für eine Möbelreparatur oder gar für die Neuherstellung eines einzigen Möbelstückes in einer soliden Möbelwerkstatt zeigt, daß die Möbel das Schiff der Verteuerung mit allen anderen Verbrauchsgegenständen teilen.

Die durchschnittliche Verteuerung des Lebensbedarfs (mit Ausnahme einiger lebensnotwendiger Nahrungsmittel) beträgt fast das Zehnfache. Es darf weiter nicht vergessen werden, daß „Berthamsterer“ es besonders auf Möbelstücken abgesehen haben. Auch ins Ausland geht viel. Das Geschäft in gebrauchten Möbelstücken blüht wie nie zuvor. Bahtreiche Familien, besonders Rentner und Pensionäre, sind in Not geraten und verkaufen ein Stück ihrer Einrichtung nach dem anderen. Da können sich dann unsolide wucherische Zwischenhändler ein, die beim Aufkauf und Verkauf aller Möbel Hundert von Bargold verdienen. Es wäre eine dankbare Aufgabe der Gemeinden, gebrauchte Möbel, die verkauft werden sollen, zu entsprechenden Preisen zu erwerben, möglichst ohne Aushang an die Heiratsinstitute abzugeben und diesen damit zu einem eigenen Heim zu verhelfen.

* Zugangssteuer und Umsatzsteuer. Eine hierauf bezügliche Bekanntmachung des Magistrats (Umsatzsteueramt) befindet sich im Inseraten Teil der heutigen Nummer unserer Zeitung; wir weisen auf dieselbe noch ganz besonders hin.

* 50jähriges Dienstjubiläum. In voller körperlicher und geistiger Frische beginn Eisenbahn-Oberassistent Seidel sein 50jähriges Dienstjubiläum im Staatsdienste. Bei Eintritt des Jubiläums in sein Büro begrüßten ihn die Beamten und Arbeiter mit dem Liede „Vobe den Herrn“. Daraufhin richtete der Dienststellenvorsteher Gütervorsteher Haasle an ihn eine Ansprache. Nach seiner groß-

jährigen Militärdienstzeit trat der Jubilar bei der Eisenbahnverwaltung in den Dienst. Die letzten dreißig Jahre ist derselbe an der Güterabfertigung Altwasser tätig gewesen. Durch Überreichung einer Auszahl Geschenke wurde die Feier geschlossen.

* Versammlung und städtische Beamte. Auf Anfrage hat der Minister des Innern erklärt, daß auch die städtischen Beamten auf die Reichsverfassung zu vereidigen sind. Auch wieder erwähnte Beigeordnete sollen nicht etwa auf einen von ihnen früher geleisteten Eid hingewiesen, sondern von neuem auf die jetzige Reichsverfassung vereidigt werden.

* Waldenburger Sportverein. Man schreibt uns: „Am letzten Sonntag trafen sich die erste Mannschaft der Salzbrunner Turner mit einer kombinierten Elf des W. S. V. auf dem Sportplatz hinter dem Konradshaus. Das Spiel wurde um 2 Uhr angepfiffen und zeigte sich zunächst offen und schnell. Viermal aber siegte mehrmals die Überelegenz der Turner über die nicht eingespielte Elf des W. S. V. bemerkbar. Bis Halbzeit war keiner Partei ein Erfolg beschieden. Nach Halbzeit versagte der W. S. V. vollständig. Ein gut getreterer Ball zeitigte den ersten Erfolg der Turner. Nach weiteren 10 Minuten fand der Ball wiederum den Weg ins Tor des W. S. V. Der erneute Anstoß brachte einen raschen Durchbruch der blau-weißen, welcher auch erfolgreich war. Aber die Turner ließen sich den Sieg nicht entziehen, es gelang ihnen vielmehr, noch ein drittes Mal einzudringen. Mit dem Stand von 3:1 für Salzbrunn trennten sich die Gegner. Die Turner zeigten sich von der besten Seite und führten ein rasches, schönes und fairen Spiel vor. Hervorragend war wieder der rechte Verteidiger. Die Mannschaft des W. S. V. war unter jeder Kritik, nur zeigte auch hier der rechte Verteidiger glänzendes Können, ihm verdankt die Mannschaft, daß das Resultat nicht noch schlechter ausgefallen ist.“

* Von Miesenabgängerverein. In der Sitzung des Hauptvorstandes, die dieser Tage in Hirschberg unter Vorsitz des Geheimrats Seydel stattfand, bildete den Hauptgegenstand der Beratung die Ausstellung des diesjährigen Haushaltplanes, welcher der nächsten Haupversammlung zur Genehmigung vorzulegen ist. Erstaunlicherweise hat die Zahl der Mitglieder sich so vermehrt, daß als Einnahme von Mitgliedsbeiträgen statt 17 000, wie im Vorjahr, 22 000 M. eingestellt werden können. Die Ausgaben werden infolge der gegenwärtigen Teuerung sich wesentlich erhöhen; dies gilt insbesondere bezüglich der Ausgaben für den „Wanderer“ und für Begebauskosten. Wird doch nach einem Vorschlag die gründliche Ausbesserung des Jubiläumsweges etwa 4500 M. allein erfordern. Es wird einstimmig beschlossen, daß von 1921 ab von jedem Mitglied 3 M. statt bisher 2 M. der Hauptrasse abzurechnen sind. Der Vertreter der Ortsgruppe Dresden teilte mit, daß seine Ortsgruppe beschlossen habe, bereits in diesem Jahre diese 3 M. und außerdem zu den Kosten der Errichtung des Jubiläumsweges 1000 M. beizusteuern unter der Bedingung, daß im Gleichen seitens der anderen größten Ortsgruppen, der in Berlin, Breslau und Hirschberg gleich ist. Der Vertreter Hirschbergs erklärte seine Zustimmung, daß der diesjährige Vereinstag in Hirschberg abgehalten wird.

* Von der Handwerkskammer. Im Monat Januar 1920 haben aus dem Kreise Waldenburg die Meisterprüfung bestanden: der Bäcker Kurt Conrad aus Wüstegiersdorf, der Fleischer Alfred Berger aus Bad Salzbrunn, die Fleischereihabер Heinrich Grießer und Karl Heidersbach aus Dittersbach, der Fleischereihabер Karl Opitz aus Neu Salzbrunn, der Schneider Fritz Busse aus Görlitz, der Schneider Wilhelm Hansel aus Dittersbach und der Schlossergeselle Richard Wieland aus Waldenburg.

* Musikalische Gesellschaft. Der für Mittwoch abend angelegte Liederabend von Frau Paula Werner-Jensen musste verschoben werden und findet nunmehr am Freitag den 28. März, abends 8 Uhr, in der Aula der evangelischen Volkschule statt. (Siehe Inserat.)

* In der Fachschule für Textilindustrie zu Langenbielau fand die Abschlußprüfung des Wintersemesters 1919/20 statt, der sich 21 Absolventen des Weber-Textilseminars unterzogen. Sämtlichen Teilnehmern konnte die mündliche Prüfung erlassen werden.

* Brotgetreide reichlich vorhanden? Der Schlesische Landbund hielt am gestrigen Mittwoch in Königszelt im Bahnhofshotel eine Sitzung ab, in welcher über die Sicherstellung der Einführung für Schweidnitz, Reichenbach, Striegau, Böhlenhain, Jauer, Landeshut und Waldenburg beraten wurde. Nach Ansicht des Vorstandes des Landbundes sind bedeutend mehr Brotteile an Brotgetreide vorhanden, als die amtlichen Stellen ahnten. Dies ist darauf zurückzuführen, daß in der Regel eine dieser Stellen meistens nicht wußte, über welche Mengen eine andere Stelle verfügt. Brotgetreide ist reichlich vorhanden, die Kartoffelvorräte dagegen sind sehr knapp.

* Aufnahme von Waisen Gesallener in den Krieger-Waisenhäusern. Die Waisenhäuser des Deutschen Kriegerbundes sind in erster Linie für Kinder von Kriegervereinsmitgliedern bestimmt. Mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse hat sich der Deutsche Kriegerbund aber entschlossen, auch Kinder solcher Väter aufzunehmen, die entweder im Kriege gefallen sind, aber nicht Mitglied eines Kriegervereins waren, oder aber ein Opfer des Krieges geworden sind, ohne Soldat gewesen zu sein, wenn von Seiten der Angehörigen drei Viertel der jährlichen Unterhaltslasten, die 775 Mark betragen, beigezahlt werden.

* Die Silbergeldauktion, die bekanntlich vor kurzem noch, ehe das Verbot des Silberauslands erschien, bedeutende Preise bezahlten, sitzen jetzt zu einem großen Teile „auf dem Trocknen“. Da ist nun ihr lebhafte Bestrebungen, ihre Ware nach Zentralen der Schmiedefabrikation und nach dem Ausland zu schaffen, da dort nach Silber eifriges Verlangen herrscht. Der Eisenbahnverkehr nach Biorheim in Baden, einer Hauptfabrikationsstätte für Schmiede, wird z. B. nun aber so stark kontrolliert, daß sogar aus den Wagons die Postkassen entfernt sind, lediglich um Silbergeldschmuggel zu verhindern. So kommt sehr oft vor, daß größere Beträge von Silbergeld beschlagnahmt werden. Gelungen den Silbergeldschiebern ihre Schleudermanipulationen, so sind ihnen allerdings hohe Gewinne sicher. — Hierzu schreibt der „Berl. Vol.-Anz.“ noch folgendes: Die Silbergeldspekulation, wie wir sie seit einiger Zeit erleben, hat eigenartige Erscheinungen ausgelöst. Als die Reichsbank Anfang Februar, um dem privaten Silbergeldauflauf entgegenzutreten, sich ebenfalls zum Auflauf zu erhöhten Preise entschloß, überboten Händler und Schieber den Reichsbankpreis (6,50 M. für eine Reichsmark) fast um das Doppelte. Das Reichsgeldinstitut wurde wegen seiner angeblichen Kurzsichtigkeit in der Preisfestsetzung angefeindet und erhöhte schließlich den Preis auch auf acht Mark für die Silbermark. Inzwischen ist auf dem Silbermarkt ein derartiger Preissturz erfolgt, daß die meisten Metallfirmen, die Silbergeld zu „höchsten“ Preisen ankaufen, enorme Verluste hatten und ihren Silberbestand nicht einmal loszuschlagen können. Nachdem jetzt ein weiterer Preissturz erfolgte und das Kilo Feinsilber nur noch mit 1450 M. bewertet wird, zahlt jetzt die Reichsbank mit ihren acht Mark für die Silbermark den höchsten Preis und steht etwa um 200 M. höher als der Börsekurs. Die Folge zeigt sich dieser Tage in einem derartigen Ansturm von Silbergeldverkäufern bei sämtlichen Reichsbankfilialen und Postämtern der Reichshauptstadt, daß die Beamten diesem Rennen kaum gewachsen waren und sich lange Silbergeldpolonäien entwidmeten.

lo. Gottsberg. Verschiedenes. Die bisligen private höhere Mädchenschule wird vom neuen Schuljahr ab erweitert und auf den städtischen Stand übernommen. — Eine zweite Lehrerprüfung wurde gestern an der katholischen Stadtschule abgehalten und unterzog sich derselben mit Erfolg der bisligen Lehrer Janke. Die Prüfungskommission bestand aus dem Kreisschulinspektor Schulrat Hüttemann und den Retoren Brauner und Henschel.

Aus dem Gerichtsgericht.

Strassammer Schweidnitz.

Bauer und Sohn als Schleicherhändler. Der Landwirt und Gasthofsbesitzer Gustav Neubert und dessen Sohn Fritz Neubert (beide aus Neu Salzbrunn) hatten sich wegen Schleicherhandels und Geschlechtsküche sowie Schuhpreisübertreibung zu verantworten. Vom Waldenburger Schöffengericht war Gustav N. wegen dieser Delikte zu einem Monat Gefängnis und 13 000 M. Geldstrafe, Fritz N. zu 14 Tagen Gefängnis und 2700 M. Geldstrafe verurteilt worden, wogegen sowohl die Angeklagten als auch der Ankläger eine Entlastung einlegten. Aus der Bekanntmachung des Urteils ging hervor, daß die Angeklagten sich brüsten, niemals erwacht zu werden, dazu wären die Beamten zu dumm. Wenn sie auch 20 000 Mark Strafe bezahlen müßten, bliebe immer noch ein Verdienst von 50 000 Mark. Die Angeklagten seien in dem Huße, in umfangreicher Weise Schleicherhandel zu betreiben, was von den Angeklagten und der Verteidigung bestritten und als Redensart bezeichnet wurde. Demgegenüber wurde festgestellt, daß die Angeklagten in gemeinschaftlicher Handlung an den Vogtshausbesitzer Maßol in Bad Salzbrunn 1½ Zentner Weizenmehl, das Fritz N. im Böllenhainer Kreise hinzunehmen erworben, zum Preise von 3 M. das Pfund, und ferner zweimal je 20 Pfund Rindfleisch zum Preise von 9,50 M. und 10,50 M. das Pfund verkauft hatten. Bei einer am 2. Juli v. J. im Böllenhainer Gericht vorliegenden Haussuchung fanden die Beamten in dem im ersten Stock gelegenen Kino versteckt: 60 Pfund frisches Schweinefleisch, 3 Pfund Kalbfleisch, 9 Pfund Rinderfleisch und mehrere Pfund guter hausgeschlachteter Weißwurst. Auf dem Dünzerhaufen und in der Senfgrube, sowie in Adlersgraben fanden die Beamten in größerer Menge Abfallreste von frischgeschlachteten Schweinen und Rindern. Im Hausschlachtraum ein verdecktes Gefäß, enthaltend mehrere Pfund

zubereitetes Wurstfisch und in einem anderen Raumte befand sich ein Stück frisches Schweinefleisch. Beislagnahmen wurde noch ein Sack mit 2 Zentnern Weizenmehl. Die Angeklagten behaupteten, die vorgefundenen Vorräte seien für ihren aus 12 Personen bestehenden Haushalt bestimmt gewesen, und daß sie an Masthol wohl Mehl, aber kein Fleisch geliefert hätten. Die gefundene Abfälle rührten von geschlachteten Vögeln her. Der Staatsanwalt beantragte, beide Verurteilungen zu verwerfen, er forderte aber Publikation des Urteils. Der Gerichtshof verwor die Verurteilung des Staatsanwalts; das Urteil des Vorsitzers wurde bezüglich der Geldstrafe dahin abgeändert, daß Gustav R. wegen Schleichhandels und unbefugten Fleisch- und Mühlenverkaufs zu 11 000 Mk. und Fritz N. zu 2300 Mk. Geldstrafe verurteilt wurden. Bezüglich der Freiheitsstrafe verblieb es bei dem Urteil erster Instanz.

Gingesandt.

Für Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die vorgelesene Verantwortung, ohne sich mit dem Inhalt der Abschriften zu identifizieren.

Die wirtschaftliche Lage im Frässigewerbe
Wohl kein Handwerk dürfte durch den Krieg und seine Folgen wirtschaftlich so heruntergesunken sein, wie dieses. Obwohl auch hier Preisesteigerungen

zu bemerken sind, so entsprechen sie dennoch weitestgehend der allgemeinen Entwicklung. Die Klagen aus Kreisfreien über die geringen Einnahmen sind erstaunlich und verdienen daher, der Geschäftlichkeit unterbreitet zu werden. Eine Umfrage ergab, daß etwa 50–60 Prozent der Geschäftsinhaber des Waldenburg-Kreises aus dieser Branche sich mit Wocheneinnahmen von 120–150 Mk. begnügen müssen. Ein geringerer Prozentsatz hatte sogar unter 100 Mk. zu verzichten. Bei den übrigen, welche mit höheren Wocheneinnahmen prahlen konnten, sind die höheren Geschäftsspitzen in Betracht zu ziehen, so daß auch ihre wirtschaftliche Lage eine Aufbesserung benötigt. Das darunter auch die Angestellten dieses Berufes zu leiden haben, ist nicht verwunderlich und mußte deshalb die am sich berechtigten Forderungen der Gehilfen bei den letzten Tarifverhandlungen abgewichen werden. Bei solch geringem Einkommen sollen der Lebensunterhalt der Familien und des Personals bestritten werden; ferner die echten Geschäftsspitzen, wie Holzung, Beleuchtung, Mieten, diverses Material, Wäsche, Löhne, Waschsalben, Seife, deren Preis gewaltig gestiegen

sind. Das Unternehmen wird damit zu rechnen haben, daß es sich zukünftig an höhere Preise wie bisher gewöhnen muß, wenn nicht ein ganzer Stand

dem Untergang entgegengeschafft werden soll. Vor etwa 25–30 Jahren galt das Rasiere soviel wie eine Zigarette (5 Pf.); heute zahlt man für eine Zigarette den Rasiere Preis. Will sich der Frässig heute eine Zigarette verdienen, muß er schon einen Haarschnitt leisten. Dazu gehört auch, daß er 3–4 Jahre gelebt haben muss usw. Nicht wahr, verehrte Publikum! Du hast diesen Stand immer zu gering bezahlt und gewürdigst! Also, bitte nicht kritisieren, wenn demnächst eine der Zeit entsprechende Preiserhöhung erfolgen wird und muß.

Aus dem Musikkabinett.

Der Schülerinnenchor des Museums veranstaltete am Dienstag in der Aula der Anstalt unter der Leitung des Kantors Hellwig einen musikalischen Abend, zu dem die Angehörigen der Schülerinnen sehr zahlreich erschienen waren. Die einzelnen Kinder und Chöre, besonders aber die "Bauernhochzeit" und das vertonte Märchen "Schneewittchen" zeigten, daß der Chor auf dem besten Wege zu Friedensmäßiger Vollendung ist. Am meisten Anfang stand aber bei der Jubiläumsfeier das von Schülerinnen der 1. Klasse aufgeführte lustige Singspiel "Der Aufzug in der Mädchenschule", das von den Mittwochendienstangehörigen weil ihnen der Stoff sehr lag — sonst und sorgfältig gespielt wurde.

Amtliches

In unser Handelsregister B. Nr. 38 ist bei der Firma Niederschlesische Druckerei und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Waldenburg am 18. März 1920 eingetragen worden: Hauptgeschäftsführer Dr. Langenbach ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Hauptgeschäftsführer Max Klemm in Waldenburg ist zum Geschäftsführer bestellt worden.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

In unser Genossenschaftsregister ist unter Nr. 31 bei dem Allgemeinen Konsumverein für das niederschlesische Industriegebiet, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Neu Salzbrunn, Kreis Waldenburg, am 17. März 1920 eingetragen worden: Durch Beschluss der Generalversammlung vom 26. Oktober 1919 ist § 4 des Status dahin abgeändert, daß der Vorstand jetzt aus 4 Personen, darunter 2 Geschäftsführern, besteht. Zu den Vorstand ist als 4. Mitglied der erste Geschäftsführer Adolf Thiele in Neu Salzbrunn gewählt worden.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

In unser Genossenschaftsregister ist am 17. März 1920 bei der Unter Nr. 45 eingetragene Genossenschaft "Wirtschaftsgenossenschaft für das Niederschlesische Industriegebiet, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, Dittersbach, Kreis Waldenburg", eingetragen: Die Genossenschaft ist durch Beschluss der Generalversammlung vom 8. März 1920 aufgelöst. Begründer sind der Bürgermeister Erich Viol in Dittersbach und der Geschäftsführer Richard Erdmenger in Nieder Hermsdorf.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

In unser Handelsregister A Bd. III Nr. 62 ist am 18. März 1920 eingetragen: Richard Schubert & Co., offene Handelsgesellschaft mit dem Sitz in Seifersdorf bei Sorau und einer Zweigniederlassung in Ottmannsdorf bei Waldenburg in Schles. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Kaufleute Richard Schubert und Adolf Horn in Seifersdorf bei Sorau. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1920 begonnen.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

In unser Handelsregister A Bd. II Nr. 461 ist am 18. März 1920 das Erlöschen der Firma Moritz Meyer's Zigarren-Spezialgeschäft, Waldenburg, eingetragen.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

In unser Handelsregister A Bd. III Nr. 624 ist am 20. März 1920 die am 1. März 1920 begonnene offene Handelsgesellschaft "Waldenburger Warenhaus J. Martha Schönfelder und Friedrich Kloos in Waldenburg" eingetragen. Persönlich haftende Gesellschafter: Kaufmann Friedrich Kloos und Fräulein Martha Schönfelder, beide in Waldenburg.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

In unser Handelsregister A Bd. III Nr. 628 ist am 20. März 1920 die Firma Leo Mann, Waldenburg, und als deren Inhaber der Kaufmann Leo Mann in Waldenburg eingetragen.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

Der Vorsteher des Kanalisationsverbandes für das Laienbachgebiet angeschlossenen Grundstücke.

Auf Grund des § 4 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1909 und § 17 des Kreisverbandsgesetzes vom 19. Juli 1911 wird aus Beschluss des Verbandsausschusses vom 23. Januar 1920 nachstehende

Kanalgebührenordnung

erlassen:

§ 1.

Für die Benutzung der im Besitz des Kanalisationsverbandes für das Laienbachgebiet hergestellten, vom Kanalisationsverband betriebenen Kanalisationssanlage wird von jedem Eigentümer eines an die Kanalisation angeschlossenen Grundstückes eine Gebühr nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen erhoben.

§ 2.

Die Gebühr dient zur Deckung der Verwaltungs- und Unterhaltskosten der Anlage einschließlich der Ausgaben für die Versorgung und Tilgung des vom Kanalisationsverband aufgewendeten Kapitals.

§ 3.

Die Gebühr wird für jedes Grundstück nach dem staatlich festgesetzten Gebäudeverwendungswert der auf dem Grundstück vorhandenen Gebäude bemessen.

Als Grundstück im Sinne dieser Gebührenordnung gilt ohne Mühseligkeit die Grundstücksbezeichnung jedes zusammenhängende Besitztum, das eine wirtschaftliche Einheit bildet.

Für Gebäude oder Gebäudeteile, für die ein amtlicher Gebäudeverwendungswert noch nicht festgelegt ist, oder die nach den geistlichen Bestimmungen von der Gebäudesteuer freit sind,

wird nach den Grundsätzen der staatlichen Veranlagung zur Gebäudesteuer der Gebäudeverwendungswert, mit dem sie zur Kanalgebühr heranzuziehen sind, durch den Verbandsvorsteher festgesetzt.

§ 4.

Durch Verbandsbeschluß ist alljährlich festzusetzen, welcher Prozentsatz des Gebäudeverwendungswertes für jedes Rechnungsjahr als Gebühr zu erheben ist.

§ 5.

Die Veranlagung der Gebühren erfolgt auf Grund der von den Verbandsmitgliedern zu bestraffenden Unterlagen durch den Verbandsvorsteher. Die Feststellung der Veranlagungsbeschiede an die Zahlungspflichtigen erfolgt durch die Verbandsmitglieder, in deren Bezirk die Zahlungspflichtigen wohnen.

§ 6.

Die Gebührenpflicht beginnt mit dem Ablauf desjenigen Vierteljahrs, in dem der Anschluß an die Kanalisation stattgefunden hat. Sie erlischt mit Ablauf desjenigen Vierteljahrs, in dem der Anschluß tatsächlich beendet und dies dem Verbandsvorsteher schriftlich gemeldet worden ist.

Auf Änderungen in der Art des Anschlusses, die eine Erhöhung bzw. Ermäßigung des Gebührenfaktes bedingen, findet die vorstehende Bestimmung entsprechende Anwendung.

§ 7.

Die Gebühr wird durch die Verbandsmitglieder von den Zahlungspflichtigen in vierteljährlichen Teilstrecken erhoben.

Mehrere Mitgenümler eines Grundstückes haften für die Gebühr gesamtstuldnerisch.

Im Falle eines Eigentumswechsels haftet der bisherige Eigentümer bis zum Ablauf desjenigen Vierteljahrs, in dem der Eigentumsübergang dem Verbandsvorsteher schriftlich angemeldet worden ist.

§ 8.

Jeder Eigentümer, Mißbraucher oder Verwalter eines an die Kanalisation angeschlossenen Grundstückes ist auf Verlangen des Vorsteher des Kanalisationsverbandes verpflichtet, diesem oder seinem Beauftragten jede für die Messung der Kanalgebühr erforderliche Auskunft zu erteilen.

§ 9.

Gegen den Veranlagungsbeschied steht dem Abgabepflichtigen der Einspruch zu. Der Einspruch ist binnen einer Frist von 4 Wochen bei dem Verbandsvorsteher einzulegen. Der Anfang der Frist beginnt mit dem 1. Tage nach erfolgter Bekanntigung des Veranlagungsbeschiedes.

Neben dem Einspruch entscheidet der Verbandsvorsteher, gegen dessen Entscheidung dem Abgabepflichtigen binnen einer mit dem 1. Tage nach erfolgter Bekanntigung beginnenden Frist von 2 Wochen die Klage im Verwaltungsstreitverfahren bei dem Bezirksausschuss offen sieht.

Durch Einspruch und Klage wird die Verpflichtung zur Zahlung der Gebühren nicht aufgehoben.

§ 10.

Diese Verordnung tritt mit dem 1. April 1920 in Kraft. Die Ordnung betr. "Erhebung einer Gebühr für den Anschluß von Baulehrlingen an das Kanalnetz des Kanalisationsverbandes" vom 21. Oktober 1912 bleibt ebenso wie der Beschluss betr. Erhebung einer Gebühr für die Ableitung von Regenwasser in die Schmutzwasserkanalisation vom 16. Februar 1912 bestehen.

Waldenburg, den 26. Januar 1920.

Der Verbandsvorsteher. Dr. Erdmann.

Genehmigt.

Breslau, den 5. März 1920.

Genehmigung. Der Bezirksausschuß zu Breslau.

B. A. Bo. 107/20. (L. S.) Kern.

Vorliegende Ordnung des Kanalisationsverbandes für das Laienbachgebiet wird hierdurch veröffentlicht.

Waldenburg, den 23. März 1920.

Der Vorsteher des Kanalisationsverbandes für das Laienbachgebiet.

Dr. Erdmann.

Befannntmachung.

Die Gasverfügung des Stadtteils Altwasser ist am 1. Januar 1920 an die Stadtgemeinde übergegangen.

Für die Gasabnehmer dieses Stadtteils, sowie der Kolonie Sandberg und Neu-Weizstein, soweit sie aus dem Rohrnetz des Gaswerks Altwasser versorgt werden, wird das Reinigen der Beleuchtungslörper vom Gaswerk durch einen Glühlampenpfleger ohne Berechnung ausgeführt. Nur die Erfüllte, wie Glühlampen, Cylinder, Gloden usw., werden gegen Berechnung abgegeben.

Anträge für den Glühlampenpfleger werden schriftlich oder am Fernr. Nr. 111 und 120 von uns entgegengenommen.

Wir empfehlen unseren Gasabnehmern vorgenannter Verwaltungsbereiche, von dieser Einrichtung, die sich in unserem bisherigen Verwaltungsbereich bewährt hat, ggf. Gebrauch machen zu wollen.

Waldenburg, den 22. März 1920.

Verwaltung des städt. Gaswerks Waldenburg.

Oderie

Stenographie-

Unterricht,
einzelne und in Gruppen, wird erteilt.
Gef. Aufträge unter R. 350 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Erfindungen

w. ausgearb. u. angemeldet, aufklär. Broschüre gratis, Abi. 2 künstl. Klimate-Entwürfe. Patent-Ing. Ebel, Breslau, Posenerstr. 55.

Wer tauscht

schöne 3.- bis 4. Zimmerwohnung in Waldenburg gegen eine gleiche in Berlin? Gef. Angeb. unten M. 524 in die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Damenhilfe

a. Umpresso auf moderne Formen werden entgegengenommen.

Meta Vogt, Hohstr. 2.

Goldwaren

Wintervippen, Frauenutensilien, Periodenstör. M. 3, Poststr. 12, Januar. Frauenartikel. Anträge erbeten. Verbandsausschuss, Haslinger, Dresden 100. Am 22. Februar 1920.

Heirats-Beziehe

Profezionist, 28 Jahre alt, ledig, engl. sucht Lebensgefährten zwecks Heirat, kennen zu lernen. Nur erwogene Beziehungen berücksichtigt. Offerten mit Bild, das jüdisch gesetztes wird, bis 20. März unter L. W. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Zu mieten gesucht

Grundstück für neues Unternehmen in der Nähe von Waldenburg zu kaufen oder zu mieten gesucht. Gef. Angebote unter B. Z. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für ein sauberes Kaffee-Restaurant-Speise-Geschäft wird sofort oder später

ein Laden

in erster Geschäftslage zu mieten gesucht. Angebote an Thams & Garls, Hamburger Kaffee-Lager, Senftenberg R. E.

Laden

in Waldenburg oder Umgebung bald oder später zu mieten gesucht. Angebote an Krotzsch, Kampe bei Raitzsch, Schleiden.

machen, daß es kein Unglück sein würde, wenn sich die beiden liebten. Jutta würde mit Walrad, wenn sie ihn liebt, glücklicher werden als mit diesem, unter uns gesagt, recht unliebsamen Herrn Heilmann, der mehr als doppelt so alt ist wie Jutta. Er sollte sich schämen, in seinem Alter begehrlich nach so einem jungen Ding zu schielen, dessen Vater er sein könnte!"

Mit einem zornigen Blick sah sie ihn an.

"Du scheinst Walrads Bemühungen um Jutta geradezu zu begünstigen."

Er schüttelte ruhig lächelnd den Kopf.

"Ich begünstige sie so wenig wie ich sie unterdrücke, sondern lasse den Dingen ihren Lauf, weil ich keine Notwendigkeit sehe, hindern einzugreifen."

"So werde ich es tun", sagte sie sehr energisch.

"Ich rate Dir dringend, überlege Dir das reiflich. Jutta ist nicht mehr das oberflächliche, leicht zu leitende Kind. Und gerade wenn sie sich, wie Du annimmst, für Walrad interessiert, wird sie fest bleiben in ihrer Abwehr gegen Heilmann. Willst Du Dir die Liebe Deiner Tochter verscherzen, indem Du einen Zwang auf sie ausübst? Ich rate Dir, lass auch Du den Dingen ihren Lauf! Und sorge Dich nicht um Juttas Zukunft, falls ihr Walrad mehr wird als bisher. Ich werde meine Schwester nicht Not leiden lassen."

"Du hast doch mit Dir selbst und der Fabrik zu tun!", rief sie erregt.

"Es werden bessere Zeiten kommen. Habt Ihr bisher gedacht? Sage selbst, entbehrt Du ernstlich etwas? Fühlst Du Dich nicht ebenso behaglich wie früher?"

Seine ernsten, eindringlichen Worte machten sie unsicher. Sie sah an ihm vorbei.

"Ich werde alt und habe keine großen Wünsche mehr. Aber Jutta ist meine Tochter, sie braucht Glanz und Luxus zum Gedanken."

Er lächelte.

"Ich glaube, Du kennst Deine Tochter noch gar nicht recht. Sei versichert, Jutta würde an Heilmanns Seite zugrunde gehen. Und das willst Du doch nicht?"

Eine Weile blieb es still, dann atmete sie tief auf.

"Du hast eine Art, die Menschen zu beeinflussen — man muß sich vor Dir in acht nehmen!", stieß sie halb ärgerlich, halb scherzend hervor.

Und hier war ihr Gespräch unterbrochen worden, weil Jutta und Walrad, die eben den Unterricht beendet hatten, eintraten.

Heinz gab sich vorläufig aufzrieden. Wußte er auch, daß er seine Stiefschwester noch nicht überzeugt hatte, so fühlte er doch, daß sie etwas unsicher geworden war. Und das war schon ein Erfolg.

Man ging zu Tisch.

Heinz beobachtete Jutta und Walrad heute schärfer als sonst. Und er sah glühende Wangen und strahlende Augen, er sah ein verträumtes Lächeln in Juttas Gesicht und leidenschaftlich werbende Blüte in Walrads Augen.

Frau Gertrud sah das alles auch und wollte sich darüber empören und ärgern, aber sie kam nicht recht dazu. Ihre Augen hingen immer wieder nachdrücklich an Walrad. Er war freilich ein Mann, der einem jungen Mädchenherzen gefährlich werden konnte. Gegen ihn konnte Heilmann mit seinem Doppelsinn, seinen Schlußaugen und seinen Jahren nicht ankommen. Aber Heilmann hatte Millionen und Walrad hatte nichts! Das fiel immer wieder schwer in die Waagschale. Aber unsicher war sie geworden, das hatte Heinz erreicht. Und das war viel bei einem Charakter, wie ihn Frau Gertrud hatte!

Nach Tisch gingen die jungen Herrschaften ins Musikzimmer hinüber. Walrad und Jutta hatten einige Duette einstudiert. Sein Bariton und ihr heller, klarer Sopran slangen gut zusammen. Sie sangen auch heute, und Heinz begleitete sie am Flügel.

Frau Gertrud lauschte im Nebenzimmer auf den harmonischen Zusammenhang der beiden jungen Stimmen. Es lag ein warmer Herzenton darin, der davon zeigte, daß sie empfanden, was sie jubelnd und sehnd zum Ausdruck brachten.

Frau Gertrud war, als müsse sie aufspringen und trennend zwischen die beiden jungen Menschen treten, und blieb doch wie gelähmt sitzen. Das war eine Schwäche, die ihr sonst fremd war.

Walrads und Juttas Blicke trafen während des Gesangs zusammen und hielten einander fest in Selbstvergessenheit. Was sie sich sonst verschwieg, verrieten ihre Lieder und ihre Augen.

Erst als Heinz sich erhob und den Flügel schloß, erwachten sie wie aus einem Traum und sahen verwirrt aneinander vorbei.

"Nun wollen wir noch ein Stündchen draußen auf der Veranda sitzen und plaudern, es ist wundervoller Sternenhimmel und eine balsamische Luft, da darf man nicht im Zimmer sitzen", schlug Heinz vor.

Jutta und Walrad folgten ihm. Auch Frau Gertrud trat mit hinaus. Alle setzten sich auf der Veranda in die eleganten Sessel, die einen runden Tisch umgaben. Eine hohe elektrische Stehlampe mit einem orientalischen Seidenschirm, der glutvolle Farben zeigte, spendete ein magisches Licht, das nicht zu hell war und dem Sternenhimmel zu seinem Rechte verhalf. Man plauderte angeregt. Heinz ließ von Sorida Wein in hohen Gläsern servieren. Der Nebensaft schillerte in den glutvollen Farben des Lampenschirms, die sich in dem Wein spiegelten, und zwei junge Herzen flögen ungehindert einander zu.

(Fortsetzung folgt.)

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburg-Zeitung“.

Nr. 72.

Waldenburg, den 25. März 1920.

Bd. XXXVII.

Eine fromme Lüge.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.
Copyright by „Welt und Haus“ 1919.

Nachdruck verboten.

(9. Fortsetzung.)

„Läß mich doch einen Beruf ergreifen“, fuhr Felizitas fort, „damit ich mich auf eigene Füße stellen kann und mich nicht der Versorgung halber an einen ungeliebten Mann verkaufen muß!“ Ihre Mutter hatte aber diesen Gedanken immer wieder energisch abgewehrt: „Um Gotteswillen, bleib mir mit solchen Überpauten Ideen vom Leibe! Eine Frau, die einen Beruf hat, wird nicht geheiratet. Die verliert für die Männer allen Fleiz! Der Beruf der Frau ist — zu heiraten. Und so lange ich lebe, gebe ich Dir die Einwilligung, einen Beruf zu ergreifen, ganz sicher nicht. Du wirst schon noch eine gute Partie machen. Schön genug bist Du ja, um den Männern den Kopf zu verdrehen.“

So hatte Felizitas resigniert ihr inhaltsloses Leben weitergeführt, hatte ihre Tage damit ausgefüllt, die kleine Häuslichkeit ihrer Mutter behaglich zu gestalten, und sich mit kunstvollen Stickereien und Handarbeiten beschäftigt. Aber sie fühlte sich im tiefsen Innern unbesiedigt, zumal ihre Mutter ihr in jeder Beziehung verständnislos gegenüberstand.

So war Felizitas Rosegg ein einsamer Mensch geworden, der alles tiefere Wünschen und Fühlen fest in sich verschloß, weil er von niemand verstanden wurde. Hätte sie nicht ein so reiches Innenselben gehabt, dann wäre sie vielleicht verkümmert, aber davor schützte sie ein warmes Empfinden, rege geistige Interessen und ein reiches Seelenleben.

Fran Helene Rosegg hatte also ihren Vorfall ausgeführt und schilderte ihrer Tochter nun auf dem Heimweg vom Bahnhof aus mit großer Lebendigkeit, welche reizende Wohnung sie gemietet hatte und wie liebenswürdig und freundig sie von ihrem Neffen Heinz aufgenommen worden sei.

„Er wird sich unser in jeder Beziehung annehmen, Felizitas, und er freut sich, daß wir überreden wollen. Und du wirst staunen, wenn du ihn siehst. Er ist ein schöner, interessanter Mann geworden. Ich soll dir sagen, daß er sich dir empfehlen läßt.“

„Ich danke dir, Mama, und es freut mich, daß du von deiner Reise berichtet hast“, antwortete Felizitas. Sie hatte dabei ein Gefühl, als würde ihr der unbekannte Vetter nur wenig gefallen, gerade weil er der Mutter so gut gefiel. Sie hatten meist einen ganz verschiedenen Geschmack.

Frau Rosegg erzählte nun weiter:

„In der Villa Frank ist mir wenig verändert, obwohl seit dem Tode des Vaters von Heinz Einschränkungen angeordnet worden sind. Die große Dame spielt Frau Gertrud Frank aber immer noch, und auch ihre Tochter macht einen sehr eleganten Eindruck. Nun, jedenfalls ist es für uns ein Gewinn, wenn wir in einer solch vornehmen Häuslichkeit Verlehr finden“, berichtete Frau Rosegg.

„Hoffentlich hat der Vetter nicht Schwierigkeiten, die Fabrik zu halten. Es sollte mir leid tun um ihn und seine Angehörigen“, sagte Felizitas in ihrer ruhigen Art.

Frau Roseggs Wimmen bekamen einen sonderbar schlauen Ausdruck.

„Ich glaube, darüber können wir beruhigt sein. Wenn es je Schwierigkeiten bei der Firma geben hat, so sind sie von Heinz beigelegt worden. Ueberhaupt, ich habe das Gefühl, als müsse alles recht und gut werden, was Heinz in die Hand nimmt. Er ist eine wirkliche Persönlichkeit. Nun — du wirst ja sehen. Seine Halbschwester Jutta ist übrigens ein ganz nettes Geschöpf. Sie ist nicht halb so schön wie du, aber sehr lustig und lebhaft. Sie wird dich ein wenig anstretern. Du bist viel zu ernst und zu still für deine Jahre. Als ich so alt war wie du, da war mir die ganze Welt ein Freudenquell.“

Es zuckte leise um den jungen Mund des jungen Mädchens. Aber sie verteidigte sich nicht.

Sie fragte die Mutter nach Einzelheiten bezüglich der neuen Wohnung, und diese berichtete ausführlich.

Fran Helene kam im Laufe des Tages immer wieder auf ihren Neffen zu sprechen. Sie vermochte sich aber so weit zu beherrschen, daß sie ihrer Tochter nicht verriet: Dies ist der Mann, den ich für dich ausgesucht habe! Diese Idee hatte sich festgesetzt in ihrem Kopf, daß Heinz Frank ihr künftiger Schwiegersohn werden müsse. Sie meinte, dieser bezwingenden Persönlichkeit gegenüber müsse auch Felizitas Herzschläge verschwinden.

Dass Felizitas auf ihren Vetter den gewünschten Eindruck machen würde, dies erschien ihr außer Zweifel. Wußte sie doch, wie stark der Eindruck war, den ihre Tochter auf die Männer machte.

Noch vor wenigen Monaten hätte Frau Helene Rosegg nicht daran gedacht, daß Heinz Frank ein erwünschter Schwiegersohn für sie sein könnte. Als sie von den Schwierigkeiten der Firma Frank und Söhne gehört hatte, da war ihr Bestreben gewesen: Nur nicht zu dicht ran an die Franks, dabei kommt nichts heraus! Aber dann hatte sie den Brief mit

den ausländischen Märten erhalten, und der hatte ihre Meinung völlig geändert.

Dieser Brief war von der Gattin eines Kaufmanns, der weite Reisen machte, auf denen seine Gattin ihn begleitete. Diese stand mit Frau Helene Rosegg seit Jahren in Briefwechsel, und in ihrem Briefe hatte es geheißen:

„Wir leben seit einiger Zeit auf Sumatra. Es gefällt uns so gut, daß wir sogar die Absicht haben, uns hier eine Plantage zu kaufen. Angeboten zum Kauf ist uns schon etwas. Da ist hier einer der reichsten Plantagenbesitzer, ein junger Deutscher namens Frank, der fünfzehn Jahre hier lebt und ein Riesenvermögen erworben hat. Zurzeit befindet er sich in Deutschland; es heißt, daß er für immer dort bleiben will. Sein Vater hat in Deutschland eine bedeutende Teppichfabrik. Sie ist Ihnen vielleicht bekannt, denn Ihr verstorberne Gatte gehörte doch dieser Branche an. Mein Mann geht stark mit der Absicht um, eine der Frank'schen Plantagen zu kaufen. Ich bin sehr dafür, denn Plantagen bringen Geld. Herrn Frank haben die einzigen in knapp fünfzehn Jahren Millionen eingebracht.“

Dieser Teil des Briefes hatte Frau Rosegg nachdenklich gestimmt. Sie war sofort überzeugt gewesen, daß nur der Sohn ihrer Cousine dieser Heinz Frank sein konnte. Aufgereggt hatte sie hin- und hergesessen. Und sie entschloß sich, aus diesen Nachrichten ihrer Bekannten Nutzen zu ziehen.

So war sie in ihre Heimatstadt gereist und hatte sich von Heinz bestätigen lassen, daß er auf den Sundainseln gelebt hatte, hatte aber mit keiner Silbe verraten, wie reich er war.

Schon merkte sie sofort, daß er aus seinem großen Reichtum ein Geheimnis mache. Er mußte seine Gründe dafür haben. Nun, auch sie verstand zu schweigen. Ja, sie hatte es sogar fertig gebracht, bei ihrem Neffen den Anschein zu erwecken, als glaube sie an allerlei Schwierigkeiten, die er in finanzieller Beziehung zu überwinden habe. Voll falscher Herzlichkeit hatte sie zu ihm gesagt:

„Mein lieber Heinz, deine Eltemutter deutete mir heute an, daß du die Fabrik in sehr wenig günstigen Verhältnissen übernommen hast. Es tut mir sehr leid, daß du so schwer zu kämpfen hast. Kann ich dir helfen? Alles, was ich noch besitze — es ist freilich nur ein sehr bescheidenes kleines Kapital übrig geblieben — soll zu deiner Verfügung stehen, falls du es brauchen solltest. Du brauchst mir nur die Binsen zu zahlen. Wenn ich dir helfen kann, so tue ich es von Herzen gern.“

Wie sie erwartet hatte, war Heinz von diesem Anerbieten sehr gerührt gewesen, hatte es aber natürlich mit Dank abgelehnt. Dass er sich außerdem innerlich noch Vorwürfe mache, der Tante Helene im Herzen so tief gegenüber zu stehen, während sie ihn mit einem so großmütigen Anerbieten beschämte, ahnte sie nicht einmal. Er war überzeugt gewesen, daß es aus einem guten Herzen kam und anfrischend gemeint gewesen war. Er gab

sich selber sein Wort, der Tante Helene dieses Anerbieten nicht zu vergessen. Er wollte sich ihr gegenüber nicht weniger großmütig zeigen.

Er ahnte nicht, daß sie über seine Vermögensverhältnisse besser orientiert war als seine ganze Umgebung. Noch weniger ahnte er freilich, daß sie in ihm die erwünschte gute Partie für ihre Tochter sah.

Dass Heinz weder verheiratet noch verlobt war, hatte Frau Rosegg sehr bald festgestellt. Und so war sie voller Hoffnung, daß ihr Plan gelingen würde, denn aus die Schönheit ihrer Tochter glaubte sie bauen zu können. Die einzige Sorge machte ihr Felicitas selbst. Aber sie war überzeugt, ein Mann wie Heinz Frank müsse auch das spröde Herz ihrer Tochter besiegen.

Felicitas hatte keine Ahnung von dem Inhalt des Briefes, den ihre Mutter erhalten hatte. Da sie wie alle andern glaubte, daß Heinz Frank ein Mann sei, der um seine Existenz zu kämpfen hatte, so kam ihr keineswegs der Gedanke, ihre Mutter könne in ihm eine passende Partie für sie sehen.

So rüstete sie ganz unbehangen in den nächsten Tagen alles zum Umzug. Ihre Mutter überließ ihr willig alle Arbeit. Felicitas aber war froh, daß sie sich betätigen konnte.

Sie ordnete alles in umsichtiger Weise. In kurzer Zeit war man zur Neubefestigung bereit. Mutter und Tochter machten ihres Abschiedsbesuchs bei den wenigen Familien, mit denen sie in Verkehr standen, und reisten ab.

VIII. Zwei Herzen und ein Schlag.

Heinz Frank hatte schöne Blumen als Willkommensgruß für die beiden Damen am Tage ihres Einzugs in die neue Wohnung geschickt. Den Blumen lag ein Kärtchen bei.

„Herzlich willkommen im neuen Heim! Ich bitte um Mitteilung, wann ich kommen darf, die Damen zu begrüßen.“

Mit ergebenem Gruß

Heinz Frank.“

Felicitas las diese wenigen Worte und stellte die Blumen, die sie in Empfang gewonnen hatte, in das Wohnzimmer auf den Tisch am Fenster. Sie liebte Blumen sehr. Noch war kein Behagen in der neubezogenen Wohnung, aber der farbenfrohe Strauß verschönerte die Umgebung sogleich ein wenig.

Ohne sich Ruhe zu gönnen, richtete Felicitas die neue Wohnung ein und freute sich dabei immer wieder der schönen Aussicht auf den Garten, in dem jetzt alles in voller Blüte stand. Sie lebte auf vor Freude über die reizende Umgebung, und während ihre Mutter über die viele Arbeit stöhnte, der sie so viel als möglich aus dem Wege ging, schien Felicitas diese Arbeit aufzufrischen.

Nach einigen Tagen schon war die kleine Wohnung fertig eingerichtet. Sie machte einen sehr behaglichen Eindruck.

Frau Rosegg saß nun zufrieden in ihrem

Lehnstuhl am Fenster und sagte zu ihrer Tochter:

„Gottlob, daß diese Arbeit hinter uns liegt! Ich finde, wir sind ganz reizend eingerichtet. Und nun können wir Heinz benachrichtigen, daß uns sein Besuch angenehm ist.“

Heinz erhielt also ein Billett von Tante Helene. Er beschloß, gleich am nächsten Tag den Damen seine Ankündigung zu machen.

Am Abend war Georg Walrad wieder nach Villa Frank gekommen, um, wie schon seit Wochen, Tutta Unterricht zu geben. Sie machte überraschende Fortschritte. Das war kein Wunder, denn Lehrer und Schülerin waren mit grossem Eifer bei der Sache.

Nach beendetem Unterricht nahm Walrad, wie immer, am Abendessen teil und blieb den ganzen Abend zu Gast. Es wurde musiziert und geplaudert. Walrad hatte einen angenehmen Bariton; außerdem war er ein kluger, geistvoller Mensch, der interessant und anregend zu plaudern wußte. Auch sonst besaß er viel gute Eigenschaften. Heinz freute sich nicht minder seiner Gesellschaft als Tutta. Er kam ihm in diesen Wochen fast freundschaftlich nahe.

Frau Gertrud Frank stand diesen Unterrichtsstunden nach wie vor feindlich gegenüber. Es mißfiel ihr sehr, daß der junge Künstler so viel ins Haus gezogen wurde.

Sie versuchte nun schon die ganze Zeit, Tutta zu bestimmen, auf die Bewerbung des Herrn Heilmann einzugehen, und suchte beide so oft als möglich zusammenzubringen. Sie redete Tutta unausgezehzt zu, vernünftig zu sein.

Aber Tutta blieb fest bei ihrem Nein! Und dies schrieb die Mutter dem Einfluss Georg Walrads zu. Sie beobachtete ihn und ihre Tochter scharf und war sehr misstrauisch gegenüber den häufigen Zusammensein.

Auch heute hatte sie, bevor man zu Tische ging, ärgerlich zu Heinz gesagt:

„Dass du Tutta diese Unterrichtsstunden gestattest und sie in so nahe Verührung mit diesem Herrn Walrad gebracht hast, war eine große Tollheit von dir!“

Heinz hatte sie fragend angesehen.

„Warum?“

„Mein Gott, merkt du denn nicht, was er ihr für Augen macht, und wie sie unter seinen Blicken rot und blaß wird? Er sieht ihr entschieden dumme Gedanken in den Kopf. Ich möchte darum schwören, daß er allein schuld ist, daß sie sich nicht für Heilmann entschließen kann.“

Mit einem seltsamen Ausdruck hatte Heinz ihr in die Augen gesehen. Dann hatte er langsam gefragt:

„Bist du glücklich in der Ehe mit meinem Vater gewesen?“

Sie war aufgeschratt.

„Wie meinst du das?“

„Ich meine, du müßtest wissen, daß es keinen Menschen beglücken kann, wenn er eine Ehe ohne Liebe eingehet. Du willst doch deiner Tochter Glück

begünen! Und sie würde an Heilmanns Seite unglücklich werden!“

Abergleich bis sie sich auf die Lippen.

„Berzeh — aber das ist Unsinn! Heilmann wird sie auf den Händen tragen, ihr jeden Wunsch erfüllen, wie es beim Vater mit mir auch getan hat. Ich bin stets mit meinem Los zufrieden gewesen.“

„Wirklich?“

Sie atmete tief auf.

„Ich weiß, woraus du anspielen willst, aber ich gebe dir mein Wort, ich war zufrieden und habe mir kein besseres Los gewünscht. Glaubst du, ich wäre mit Kurt Vollmer glücklicher geworden?“

Mervöß fragte sie es.

„Allerdings, mit solch einem erbärmlichen Menschen nicht. Aber Walrad ist anderer Schlages, ist ein hochanständiger, vornehmer Charakter, wohlgezogen, gutmütig und zartfühlend bei all seiner energischen Frische. Er weiß, daß Tutta arm ist. Wenn er sich um sie bemüht, tut er es nur, weil er sie ehrlich liebt.“

Sie machte ein empörtes Gesicht.

„Siehst Du das ernstlich in Erwägung? Wie kannst Du nur, wenn Dir Deine Schwester nur ein wenig lieb ist! Walrad hat doch nichts! Wovon sollten sie leben, wenn ich den Dingen ihren Lauf ließ?“

Walrad ist ein Mann, der eine Zukunft hat. Er ist ein fleißiger, talentvoller Mensch, tüchtig und zuverlässig, und wird stets seinen Platz im Leben ausfüllen. In eines solchen Mannes Hände kann jede Frau unabsehbar ihr Schicksal legen! Er bezahlt schon jetzt ein Gehalt, das ihr in den Stand setzt, eine Frau zu ernähren.“

„Aber doch nicht eine Frau mit Tuttas Ansprüchen!“

„Wer weiß! — Ich glaube, Tutta ist noch sehr entwicklungsfähig und wird vielleicht auch Dich noch überraschen. Jedenfalls sehe ich keine Notwendigkeit, Tuttas Verleih mit Walrad einzuschränken. Ich würde zum Beispiel nicht anstreben, sein Gehalt zu verdoppeln, wenn er es jordern würde, denn er ist mir für die Firma unersetzlich. Ihm danken wir zum großen Teil den schnellen Aufschwung der Geschäfte. Seine Entwürfe schlagen großartig ein. Um ihn zu halten, würde ich ihm auch noch sonstige Vorteile bieten. Vielleicht beteilige ich ihn auch am Umsatz.“

Sie zuckte ungeduldig die Schultern.

„Damit wirst Du das Spesenkonto der Fabrik sehr stark belasten.“

Ein leises Zucken seiner Brauen war das einzige Zeichen seines Unmutes.

„Dass lasz meine Sorge sein“, sagte er kurz und bestimmt.

Sie biss sich auf die Lippen.

„Ich meine nur, daß Du ohnedies schwer zu kämpfen hast. Jedenfalls ist es Unsinn, da sich für Tutta eine Partie wie Heilmann bietet, sie mit Walrad in Verbindung zu bringen.“

„Das tatest Du. Ich führe Dir nur klar zu

Danksagung.

Für die überaus zahlreiche und liebevolle Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben, guten Mutter, Großmutter und Tante, der

Witfrau Emilie Knobloch,

Ist es uns unmöglich, jedem einzelnen zu danken. Besonderen Dank Herrn Pastor Lehmann für seine trostreichen Worte am Grabe, auch herzlichen Dank den werten Hausbewohnern für ihre Hilfsbereitschaft und Kranzspenden, und allen denen, die unserer guten Mutter das letzte Geleit gegeben haben.

Die tieftrauernden Kinder.

Waldenburg, im März 1920.

Statt Karten.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen,

des Grubenaufsehers

Erdmann Polte,

sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ober Waldenburg, den 25. März 1920.

Versägung des ersten Steuerabschnitts für die Luxussteuer und die erhöhte Umsatzsteuer.

Auf Grund allgemeiner Anordnung des Reichsministers der Finanzen wird für die nach § 15 und 21 des Umsatzsteuer-Gesetzes vom 24. Dezember 1919 steuerpflichtigen Unternehmer sowie für diejenigen Unternehmer, die nach § 25 des Gesetzes einer erhöhten Umsatzsteuer von bestimmten Leistungen (Anzeigen, Verbergung, Vermehrung, Reittiervermietung) unterliegen, allgemein der erste Steuerabschnitt auf ein Kalenderhalbjahr verlängert.

Die erste Steuererklärung ist demnach von den obengenannten Steuerpflichtigen über die in der Zeit vom 1. Januar 1920 bis 29. Juni 1920 vereinmehrten Entgelte erst Anfang Juli d. J. zu entrichten.

Gleichzeitig weisen wir noch darauf hin, daß die Gewerbetreibenden in ihrem eigenen Interesse gut tun werden, alshabt für Rücklagen zu sorgen, um nach Ablauf des ersten halben Jahres jederzeit die nötigen Mittel zur Begleichung der Luxussteuer zur Verfügung zu haben. Es dürfte sich empfehlen, bevorstehende Konten bei der hiesigen städt. Sparkasse, Ortsgirofalle oder bei Banken einzurichten.

Waldenburg, den 24. März 1920.

Der Magistrat. Umsatzsteueramt.

Lieferung der Pflastermaterialien für die Pflasterung der Charlottenbrunner Straße im Stadtteil Altwasser.

Die Lieferung von Pflastermaterialien für die Pflasterung der Charlottenbrunner Straße im Stadtteil Altwasser soll vergeben werden.

Angebote sind bis Mittwoch den 7. April 1920, vormittags 11 Uhr, im Städtischen Bau- und Wohnungsbau, Zimmer 35, Amtsgerichtsneubau, einzureichen, wobei auch die erforderlichen Bedingungen zur Einreichung ausliegen.

Angebotsmuster sind gegen Erstattung der Schreibgebühren von 1,50 Mark im Zimmer 18 zu erhalten.

Waldenburg, den 28. März 1920.

Städtisches Bau- und Wohnungsbau.

Maurerarbeiten.

Die Maurerarbeiten einfach. Materiallieferung, jedoch ohne Sand und Zement, für den Neubau eines Pumpwerkes in Weversdorf, Kreis Bollenhain, sollen vergeben werden.

Angebote sind bis Sonnabend den 10. April 1920, vormittags 10 Uhr, im Zimmer 35, Städtisches Bau- und Wohnungsbau, Amtsgerichtsgebäude Waldenburg, einzureichen, wobei auch die erforderlichen Zeichnungen und allgemeinen Bedingungen zur Einreichung ausliegen.

Angebotsmuster sind gegen Erstattung der Schreibgebühren von 2,50 Mark pro Angebot im Zimmer 18 zu erhalten.

Waldenburg, den 22. März 1920.

Städtisches Bau- und Wohnungsbau.

Nieder Hermisdorf.

Der hiesigen Gemeinde ist ein Posten bunter Hemdenstoff, farbiger Büchen- und Baumwoll-Glanell zugesetzt worden, welcher in der Modewarenhandlung A. Roehn in Waldenburg, Friedländer Straße, und bei Kaninmann Felix Reilehlt in Waldenburg, Freiburger Straße, auf Bezugsscheine abgegeben wird.

Bezugsscheine dürfen nur ausgestellt werden an heimgelehrte Kriegsgefangene und Brautpaare, welche glaubhaft machen, daß sie in allernächster Zeit einen eigenen Haushalt gründen, schwer Kriegsbeschädigte, die ihrem Erwerb nicht mehr voll nachgehen können, Invaliden, Witwen und kinderreiche Familien.

Die Ausgabe der Bezugsscheine erfolgt am Freitag, den 26. März 1920, vormittags von 9—12 Uhr.

Der Verkaufspreis beträgt für Hemdenstoff 18,45 Pf. Büchen-

17.— Pf. und Glanell 16,85 Pf. je Meter.

Nieder Hermisdorf, 24. 3. 20. Der Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Die Steuerpflichtigen hiesiger Gemeinde werden hiermit aufgefordert, ihre rückständigen Steuern für das Steuerjahr 1919 bis Ende dieses Monats zu begleichen.

Nach Ablauf dieser Frist ist mit der zwangswiseien Belebung zu rechnen.

Nieder Hermisdorf, 20. 3. 20. Der Gemeindevorsteher.

Grosse Auktion.

Sonntagnachmittag den 27. März 1920, vorm. 10 Uhr, werde ich im "Christianenhof" bei Wüsterwaltersdorf wegen Ausgabe der Pacht im Auftrage:

7 Kühe, 3 Kalben, 2 Schnittoschen, 1 Dreschmaschine, 1 Siebemaschine mit Göpelbetrieb, 1 Wurzelwäsche, 1 Bübenschleife, 1 Bübenschleife, gr. u. H. Milch-Zentrifuge, 2 Schwenkpfähle, 1 Kultivator, 1 Kartoffelerntemaschine, 1 Rippdämpfer, Brückenwagen m. Gew., Adlerwalze, Ecken, Haushaltskisten, Kartoffelkisten, Leiterwagen, Kastenwagen, Stahlwagen, Samenwagen, Eiszeug, Sätteln u. sonstige z. Landwirtschaft gehör. Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht, gut erhalten und $\frac{1}{2}$ Stunde vor Beginn zu besichtigen.

Paul Klingberg, Auktionator und Taxator,
Waldenburg, Cogniusstraße 1.

Die Genossenschaft ist durch Beschluss der Mitgliederversammlung vom 8. März 1920 aufgelöst und in Liquidation getreten. Alle diejenigen, welche Forderungen an die Genossenschaft haben, werden hierdurch aufgesondert, sich baldigst bei den Unterzeichneten zu melden.

Ottersbach, den 23. März 1920.

Wirtschaftsgenossenschaft für das Niederschlesische Industriegebiet

G. O. M. O. S.

In Liquidation.
Erich Viol, Richard Erdmenger,
Liquidatoren.

Versicherung von Reisegepäck

gegen Diebstahl, Beraubung u. Abhandenkommen einschl. des Aufenthaltes im Hotel od. Kurhaus übernimmt zu mäßigen Prämien

"Vaterland", Rückvers. A.-G.

Vertretung: **Hermann Reuschel,**
Waldenburg, Auenstrasse 37.

Verkaufe ca. 100 3tr.

Sauerfraut.

Gässer zum Verkauf werden gelehrt.

Langer,

Wiesenthal bei Böhmen,
Telephon Nr. 61.

Noch auf Lager:

Gute herren- und Burschen-Anzüge

mit nur gütigem Güller
von 290 Pf. an,

Knaben-Anzüge

von 50 Pf. an,

ein großer Posten

Halbstiefel

von 65 Pf. an,

noch einige **gute Ulster**

und viele andere

neue u. gebr. Kleidungsstücke

bei

Franz Teuber, Weizstein,

Klärstraße 1.

2 Schultaschen, gebr. sowie
ein Paar Herren-Schultaschen
zu verkaufen Waldenburg-
Reinhard, Mühlstraße 1, II., r.

Kaufgeschäfte

Geraumiges Landhaus

mit Stallgebäude, Scheune, einem
Worren Land und Wiese,
holiert gelegen, für Geflügel und
Bienenzucht geeignet, vom Selbst-
käufer gehabt. Angebote unter
R. 1500 an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Villa

oder modernes Wohnhaus mit
freiwerdender 5. bis 6. Zimmer-
Wohnung in Waldenburg oder
nächster Umgebung von Selbst-
käufer gesucht. Ges. Angebote
unter Klasse 8. U. an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung erbet.

1 Zentner Heu

wird zu kaufen gesucht. Wittwer,
Ober Salzbrunn, Auenstraße 31.

Mittelgruppe, starke

Kisten

zum Kauf

Gustav Seeliger,
G. m. b. H.

Kaufe:

Guferholzene Bücher
von literarischem Wert. Schrift-
liche Angebote an
P. Brauner, Waldenburg
(postlagernd).

Mittel- Kisten,

große Kisten,
holzwolle u.

strohhüllen

kaufen

jedes Quantum

Deutsche Likör-Fabrik

Friedrich & Co.,

Waldenburg i. Schl.

Neine Anzeigen

finden in der
"Waldenburger Zeitung"
zweckentsprechende Verbreitung.

Offene Stellen

Suche Bedienungsmaiden oder
Mädchen, mögl. aus der
Neustadt, zum sofortigen Antritt.
Frau Bittner, Hermannstr. 7.

Bedienungsmädchen

für ein paar Stunden täglich
gesucht Dienst. Str. 18, II, r.

En hausstatt umsichtig erfah-

reines Mädchen

für 1. April gesucht.

Frau Helene Stenzel,

Waldenburg, Bäderstr. 3, 1. Et.

Suche zum 1. April ein tüch-

iges, in allen Zweigen der

Haushaltung erfahrendes

älteres Mädchen

bei hohem Lohn. Vermittlung

erwünscht.

Oswald Maiwald,

Fleischhermeister,

Krummhübel i. N. S.

Fleißiges, kräftiges, einfaches

Mädchen für alles

sofort oder später bei gutem Lohn

gesucht. 3 Personen. Gute Lohn.

Frau Lehrer Metta,

Berlin-Tempelhof, Berlinerstr. 76

Stellengebote

Melterer Kaufmann,

schreibgewandt, sicher im Rech-

nen, in jeder Weise zuverlässig,

sucht bald passende Beschäftigung

bei verschiedenen Ansprüchen, ev.

Antwort vorhanden. Angebote

unt. A. Z. 100 an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Verkäufe

Gasthaus
mit Saal, Industrieort, bald zu
verkaufen. Nähe im Restaurant
Hermannstr. 8, Waldenburg.

Zirka 20 Pfund

neue gute Bettfedern

finden zu verkaufen. Wo? sagt die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zu verkaufen:

Realschulbücher v. Sekta b. Ober-

reitza, Gardinenpannen, hösen-

spanner, Holzrouleaus, 110 cm

breit, 1 Aquarium, 1 Messingkessel

in. 2 Henkeln, 25 cm i. Durchm.

Glühlampe, Tischlampe, Kup-

pel, alle drei zu Petroleum.

Auktion durch die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Zu verkaufen:

Eine eichene gr. Küchenrahme,
verschied. weiße u. bunte Herren-

fragen, ein Paar Petroleum-

lampen, ein u. Gastgeber, eine

Taselwage. Zu erfragen in der

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Billige Bücher.

Maret-Sanders

Enzyklop. Wörterbuch, Englisch

2 Bde., Halbprangbd. Kaufmän.

Studienwerke, Englisch für Kauf-

leute, Langenschr. Taschenwörth.,

Englisch, sämtlich Seitenbände.

Näheres durch die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Starke Bohrmaschine,

mit 70 Spiralbohrern, alle Stär-

ken, ist preiswert zu verkaufen.

Anton Zimmermann,

Ob. Waldenburg, Kirchstr. 33.

Bücher-, Pfefferküchler- u. Fondor-Innung Waldenburg.

Unser verehrten Kundschäft geben wir hierdurch bekannt, daß laut Innungsbesluß **Bachreiter, Bleche, Formen usw.** außer dem Hause **nicht mehr verliehen** werden können. Wir bitten deshalb, beim Abholen von Hausbackwaren sich eigene Bretter oder Körbe mitzubringen.

Der enorm hohe Preis vieler Geräte und das mit dem Verleihen derselben unausbleibliche Abhandenkommen zwang uns zu dieser Maßnahme.

Der Vorstand.

Kommunions- und Konfirmations-Geschenke

in reichster Auswahl,

als: **Halsketten, Medaillons, Ringe, Uhrketten und Uhren,**
in feinster u. einfachster Ausführung
zu billigsten Preisen empfiehlt

Bruno Glatzel,

Uhrmacher,
Waldenburg, Töpferstraße 1, part. rechts.

■ Torf! ■

Mohotor, trocken, per Ztr. Mf. 6.50,
Brenntor, = = = = 9.—
Prektor, beste Qual., = = = = 11.—
in tiefschwarzer, schwerer und trockner Ware, einzigstes, marken-
freies und billigstes Brennmaterial für Hausbrand, Zentralheizung
und Feuerheizung, in Wagenladungen von 400 Ztr. oder Stahl-
ladungen von 3000 Ztr. ab pommerischer resp. märkischer Station,
Siegerling sofort, bietet an

Karl Schneider, Frankfurt a. Main,
Bürgerstraße 90.

Meine Geschäftsräume

befinden sich jetzt

Scheuerstrasse No. 18.

A. Schäfer Inh. Jos. Schrage,

Waldenburg i. Schl., Scheuerstrasse 18.

Die beste Verwertung für Wolle ist u. bleibt die Versteigerung!

Erste schlesische Wollversteigerung am 15. Juli d. Js. in Breslau,

veranstaltet vom Wollverwertungsverband (Deutscher Landwirtschaftskammern) Berlin, dem auch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien angehört.

Alle Schafhalter können ihre Wollen, auch die kleinsten Mengen, der Versteigerung anmelden.

Anmeldungen und Anfragen an die Deutsche Wollgesellschaft Berlin, Markgrafenstrasse 77.

Musikalische Gesellschaft.

Der Liederabend von Frau Paula Werner-Jensen aus Berlin

findet am

Freitag den 26. März cr.,

abends 8 Uhr,

in der Aula der evang. Volksschule, Auenstr., statt.

Konservatorium der Musik, Waldenburg.

(Dir. F. Herzog.)

Freitag den 26. März, abends 7½ Uhr,
Aula der Realschule, Sandstrasse:

1. Prüfungs - Konzert.

(Gesang, Violine, Klavier.)

Eintritt 1.00 Mark an der Abendkasse.

Sorauer Bierballe, Waldenburg.

Sonntag den 28. März 1920, abends 8 Uhr:

Bunter Abend Breslauer Bühnenkünstler.

Oper, Operette, Tanz, Humor!

Mitwirkende:

Fritz Trostorf, der fröhliche langjährige Heldentenor der Breslauer Oper.

Kate Neumann, Sopranjägerin. (Die beliebtesten Opern- und Operettensänger.)

Geschwister Schneider vom Breslauer Schauspiel-

haus. (Neueste sehenswerte Tanzvorführungen in

Originalkostümen.)

Alfonso Fink vom Breslauer Operntheater. (Heitere

humoristische Vorträge.)

Am Klavier: Kapellmeister Beymann.

Preise der Plätze (auschließlich Kartensteller): Sperrsit (num.)

4.-Mf., 1. Platz 8.—Mf., 2. Platz 2.—Mf., Stehplatz 1.50 Mf.

An der Abendkasse Erhöhung. Vorverkauf Bigarenhandlung

Rob. Hahn, Freiburger Straße. Telephon Nr. 25.

Rasseneröffnung 1/2 Uhr.

Nachmittags 1/2 Uhr, Rasseneröffnung 4 Uhr:

Schüler- u. Kindervorstellung in ausgewähltem Programm.

Sehenswerte Tanzvorführungen, heitere Bilder,

humoristische Vorträge.

Kinderbillets und Erwachsenen: Sperrsit (num.) 1.25 Mf.

1. Platz 0.75 Mf., 2. Platz 0.40 Mf., nur Saalstätte.

Telephon 1089. Waldenburg. Gartenstr. 3a.

Der nächste

Private - Zirkel,

in welchem auch die modernen Tänze gelehrt werden, beginnt am Mittwoch den 7. April, abends 7½ Uhr,

im Fremdenhof „Schwarzes Ross“.

Anmeldungen erbitte in der Wohnung.

Inserate

haben in der „Waldenburger Zeitung“, der ältesten Zeitung des Kreises, besten Erfolg!

Neu eingetroffen!

Herren-Anzug-Sstoffe

in großer Auswahl

zu den billigsten Tagespreisen
empfiehlt

A. Schäfer Inh. Jos. Schrage,

Waldenburg i. Schl., Scheuerstr. 18.

Circa 1000 3te.

helle, gesunde

Ackerbohnen,

Str. 278 Mark,
ab Brief, sofort Abgabe.

A. Zippel,
Mühlbock b. Diesenfurt D.L.
Für Hüttewerke geeignet.

Möbel

in bester Arbeit bei
billigsten Preisen,
Schlafzimmer,
moderne Küchen,
auch Einzelmöbel.

R. Karsunký
Waldenburg,
Ring 10, 1. Etage.

Wer erfindet?

Die Industrie sucht Erfindungen. Anregung z. Erfinden
in unserer Broschüre mit
Gutschein über 20 M.

unisonst.

Industrie- u. Handelsgesellschaft,
Leipzig, Windmühlenstr. 1-5.

**Formulare für
Rosenanschläge**
find vorrätig in der
Büchdr. Ferd. Domel's Erben.

Ap.-L.

Spiele-Lichtspiele über Waldenburg.

Heute letzter Tag!

Sein Fatum

5 Akte. 5 Akte.

Sie lachen Tränen über:
Eine Nacht im Hotel
„zum blauen Affen“. 3 Akte. 8 Akte.

Voranzeige!
Ab Freitag bis Montag:

Sensationsprogramm!

„Die Frau im Käfig!“
Gewaltiges dramatisches
Kulturproblem.
1 Vorspiel und 4 Akte.

Albert fürchtet sich vor
der nächsten Ecke!
2 Akte. 2 Akte.

Stadttheater
in Waldenburg.
Freitag den 28. März 1920:
Letzte Aufführung!

„Eva“,
das Fabrikmaedel.
Operette in 3 Akten von Franz
Lohár.
Sonntag den 28. März 1920:
Nur einmalige Aufführung!

Mein Leopold.
Volksstück mit Gesang in
5 Akten von L'Arronge.